

O-Ton Ludger Meyer

Also ich fühle mich besser. - Fühle mich besser! Dadurch, dass ich nicht mehr dabei bin.

Text

Seit drei Jahren ist Ludger Meyer raus aus der Kirche.

O-Ton Ludger Meyer

Jetzt ist der Aspekt dabei, dass ich auch die Konsequenz sofort aufzeigen kann, dass ich nicht mehr in diesem Laden bin und ich halt vorher unfassbare intellektuelle und emotionale Purzelbäume schlagen musste, um das zu erklären, was ich alles anprangere - und trotzdem noch dabei zu sein.

Text

Ein geschäftiger Montagvormittag auf dem Amtsgericht Dortmund. Klaudia und Hanna warten auf dem Flur vor der Austrittsstelle. Sie sagen, ihr Schritt sei schon lange überfällig. Die vielen Skandale! Aber innerlich seien sie lange fertig mit ihrer Kirche.

O-Ton Klaudia und Hanna

Gut, das sind natürlich so die Erinnerungen an die Kommunion oder an die Firmung, und, ne, aber - Hochzeit! - Genau, ich bin kirchlich auch getraut, und diese Dinge auf jeden Fall, aber das ist, also ich fahre an Kirchen vorbei und finde die als Gebäude schön, so, das ist alles, was mich nur noch mit der Kirche verbindet, wir gehen gleich einen Kaffee trinken, und das war es dann. - Hanna: Genau ... wir werden den Schmerz besiegen mit einem schön leckeren Kaffee. (lachen beide)

Text

In der Austrittsstelle des Dortmunder Amtsgerichtes ist es ein ganz normaler Vormittag: Zehn Uhr vierzig Klaudia - Hanna zehn Uhr fünfzig. Die Termine sind eng getaktet. Doch weil nun auch immer mehr von jenen gehen, denen Kirche noch etwas bedeutete, reden manche schon von „Kernschmelze“. Ludger Meyer war lange kirchlich engagiert. Noch wenige Monate bevor er austrat, hatte er bei einem ersten Gespräch einen Austritt entschieden ausgeschlossen.

O-Ton Ludger Meyer

Nein, das war nie eine Option.

Text

Vor allem wegen seiner Prägung - er wuchs im damals noch streng katholischen Emsland auf, ging auf eine katholische Schule. Außerdem wolle er nicht auf das Erlebnis der Messe verzichten.

O-Ton Ludger Meyer

Und vielleicht der wichtigste Punkt für mich ist: ich find es besser, Stachel im Fleisch, im entzündeten Fleisch einer Institution zu sein, als von außen zu kritisieren.

Text

Doch das sah er wenige Monate danach anders – und trat aus. Auch, um für sich selber Klarheit zu schaffen.

O-Ton Ludger Meyer

Ich empfand das als (atmet ein) befreiend und auch als -konsequent, also genau, ich hatte dann nicht mehr das Problem, dass ich im Gottesdienst sein muss und irgendwelche Sachen weglassen muss oder mich als Mitglied dieser Institution mich so über das aufregen muss, sondern kann das jetzt von außen betrachten und die Problematiken sehen und – bin aber nicht mehr drin, und das macht mich freier

Text

Ludger Meyer ist Musiker. In seiner Dortmunder Gemeinde hat er auch Jugendbands geleitet. Welche Religion die Jugendlichen hatten, war dabei unwichtig – auch für den Pfarrer dort.

O-Ton Ludger Meyer

Und lud zum Beispiel auch alle zur Kommunion ein mit dem Spruch: Jesus lädt euch alle ein, dem war egal, was da Lehrmeinung ist, so dass Konfession da auch keine große Rolle spielte und schon da auch immer klarer wurde, ja, (lacht) das ist halt die, einmal die Institution, einmal die Struktur, und einmal das, worum es eigentlich geht, und man kann den Fokus auf das legen, worum es eigentlich geht, und kann diesen Rest einfach weglassen.

Text

Dann ist der Austritt also auch ein - Glaubensbekenntnis?

O-Ton Ludger Meyer

dass ich jetzt ohne Konfession bin? ja, das ist eins, und das erste Mal, als ich das richtig machen musste, fühlte es sich ein bisschen komisch an, das war nämlich bei meinem Umzug ins südliche Münsterland, was auch erzkatholisch ist und wo ich bei der Anmeldung, wo

ich dann gefragt wurde: Konfession? und ich dann gesagt habe: Keine Konfession, da hatte ich so einen ganz kurzen Moment der Irritation - ach, so fühlt sich das an! Ja, guck mal.

Text

Der 60-Jährige wohnt jetzt in Oelde.

O-Ton Ludger Meyer

Das spielt auch da keine Rolle in so einem katholischen Umfeld, so dass ich das Gefühl habe, der Großteil der Katholiken und *innen ist sowieso schon ausgetreten innerlich.

Text

Seine Frau gehört noch zur Kirche. Aber zur evangelischen.

O-Ton Ludger Meyer

Pff, da hat sie diese Problematik noch nicht so, wobei ich natürlich auch glaube, dass bei den Protestanten es im Moment weniger auffällig ist, weil die bislang einfach weniger untersucht haben (lacht), die katholische Kirche ist halt einfach gezwungen gewesen, mehr rein zu gehen, und dadurch ist die Aufmerksamkeit größer geworden, und ich könnte mir vorstellen, dass das dann auf der andern Seite bei den Protestanten auch passiert.

Text

Erste Missbrauchsstudien gibt es da ja, Kritik am Umgang der evangelischen Kirche mit den Betroffenen ebenfalls. Häufig hieß es bislang, die Kirchenbindung von evangelischen Gläubigen sei geringer als die der katholischen. Annette Giese ist Angestellte der evangelischen Diakonie.

O-Ton Annette Giese

In spätestens anderthalb Jahren werde ich die Kirche verlassen, vielleicht eher, aber nur dann, nur deswegen, um auszuprobieren, ob es arbeitsrechtliche Konsequenzen gibt, die sind ja gesetzlich noch manifestiert.

Text

Und sehen bei Austritt für Kirchen- und Diakonieverbeschäftigte wie die 63-jährige Annette Giese eigentlich die Kündigung vor. Das Angebot, hier unter Pseudonym zu sprechen schlug sie aus.

O-Ton Annette Giese

Mit vollem Namen - ich glaube, ich sage nichts, was ich nicht sagen würde sowieso.

O-Ton Annette Giese

Ich bin Erzieherin und arbeite in einer Mädchenwohngemeinschaft, da leben jugendliche Mädchen, die nicht mehr zu Hause leben können, und werden rund um die Uhr von insgesamt fünf Frauen betreut. Der Träger ist das Diakonische Werk Dortmund.

Text

Bei dem sie seit 43 Jahren arbeitet - und seit 35 Jahren auch Vorsitzende der Mitarbeitervertretung ist. Woanders hieße das Betriebsrat. Einen solchen aber gibt es bei Kirche und Diakonie eben nicht, auch kein Streikrecht oder Anspruch auf Mitarbeiterplätze in den Aufsichtsräten von großen Diakonie-Unternehmen. Die versuchen alle, möglichst groß zu werden. Denn das bringt Wettbewerbsvorteile. Und die Gehälter der Geschäftsführung, in der Regel eine Doppelspitze aus Pfarrer und Betriebswirt, erhöhen sich dann auch. All dies findet Annette Giese nicht gut. Darum will sie mit ihrem Austritt ein Zeichen setzen. - Ein Zeichen, wie es auch viele Propheten in der Bibel setzten?

O-Ton Annette Giese

(lacht) Ja, von mir aus auch so - ja es wird eine Zeichenhandlung sein, ja.

O-Ton Annette Giese

Also es würde zumindest ein Gespräch stattfinden mit einem der Geschäftsführenden und je nach dem, in welcher exponierten Stellung im System man ist, würde man auch gekündigt werden, ja.

Text

Doch sie müsse sich wohl eher keine Sorgen machen, sagt sie.

O-Ton Annette Giese

Ich würde ja sofort einen anderen Arbeitgeber finden, durch den Fachkräftemangel müssen wir uns ja manchmal auch unserer Macht bewusst sein. Ich bin ja auch Vorsitzende dieser Mitarbeitervertretung, und ich glaube, ich könnte mir erlauben, also da sozusagen, dass ich es mal tue, bevor andere es tun, die vielleicht dann wirklich – wirklich, wirklich gekündigt würden.

O-Ton Annette Giese

Weil die Situation so ist, aber auch, weil ich als Interessensvertreterin natürlich einem bestimmten Kündigungsschutz unterliege und die Geschäftsführenden sehr wohl wissen würden, dass ich einen Arbeitsgerichtsprozess bis in die letzte Instanz führen würde, und ob sie diese Öffentlichkeit (lacht) zulassen, wage ich zu bezweifeln. Das ist dann die Macht.

Text

Aber darauf käme es ihr an - eine Diskussion, ob das so sein muss mit dem kirchlichen Arbeitsrecht. Denn hinter Zweck und Anliegen der Diakonie, dem Dienst für den Menschen, stehe sie ja voll und ganz. Nur leuchtet ihr nicht ein, warum man dafür Kirchenmitglied sein

muss. Zumal das, was Kirche und Diakonie propagierten, nämlich die tätige Nächstenliebe, ohnehin sie, die Beschäftigten, leisteten!

O-Ton Annette Giese

Genau, sie positionieren sich - und dann manchmal so unter dem Deckmantel des Glaubens, für die Menschen, so, aber das tun ja letztendlich aber wir, die Mitarbeitenden, wir für die Menschen, ne. (lacht)

O-Ton Annette Giese

Aber die Beschäftigten sind eigentlich in der Wirtschaftsbilanz, Finanzbilanz, immer der größte Posten und nicht die größte Chance, das größte Kapital (lacht), ja, und das wird mehr, dieser Blick von Geschäftsführern, auch diakonischer Einrichtungen, und das ist das, was mich so, das enttäuscht mich, das muss ich ganz ehrlich sagen, das enttäuscht mich, weil ich glaube, es wäre gar nicht nötig.

Text

Ihr Austritt soll also auch ein Zeichen des Protestes gegen ausschließlich betriebswirtschaftliches Denken in einem doch eigentlich christlichen Unternehmen sein.

O-Ton Annette Giese

Wir ticken wie ein Wirtschaftsbetrieb, und das ist schade - das ist schade, und das ist falsch.

Text

Dass den Kollegen ihr Austrittsplan gefällt, weiß sie. Ob er aber auch zu einer Debatte über das Arbeitsrecht der Kirche führt? - Da zweifelt sie und ahnt, wie das wohl laufen wird.

O-Ton Annette Giese

Also ich mache das nicht, um liebgehabt zu werden von Kolleginnen und Kollegen. Von Seiten der Geschäftsführung wird es stillschweigend unter dem Deckel der Verschwiegenheit nicht thematisiert, kein Kommentar.

Text

Austreten wie angekündigt will sie trotzdem. Danach wird sie konfessionslos sein. Aber vielleicht ja auch ein bisschen - heimatlos?

O-Ton Annette Giese

Nein, auf keinen, überhaupt nicht, nein, weil ich glaube, ich kann vieles von dem, was da ist, ja trotzdem leben.

O-Ton Peter Weber

Da war für mich dann Feierabend, das war im November 2011. Dann gab es im Vorstand Erwägungen, meinen Kirchenaustritt zum Anlass zu nehmen, mir die fristlose Kündigung zukommen zu lassen.

Text 18

Peter Weber ist jetzt 76. Im November 2011, also mit 64, war er noch Vorsitzender der evangelischen Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis Dortmund. Er hatte seinen Austritt im Radio angekündigt, aus Empörung, nachdem er gerade aus Magdeburg zurückgekommen war, wo er und zahlreiche Kollegen vor der EKD-Synode gegen das kirchliche Arbeitsrecht demonstriert hatten. Das Kirchenparlament jedoch beschloss, alles so zu lassen, wie es war – und bis heute ist.

O-Ton Peter Weber

Es gab kaum irgendwelche Gegenstimmen, sondern alle waren dafür, diesen Weg weiterzugehen, und da war für mich dann Feierabend.

Text

Ausgetreten ist er aber erst einige Monate später, da war er schon in Rente. Denn er befürchtete ansonsten Schikanen für seine Frau, die damals nämlich noch bei der Kirche arbeitete. Als gläubigen Menschen will Peter Weber sich nicht bezeichnen, aber:

O-Ton Peter Weber

Die Grundwerte des Christentums teile ich voll und ganz, ja, Gleichbehandlung, Gerechtigkeit, Solidarität - das sind alles Grundwerte, die für mich schon lebensbestimmend sind, also waren und sind.

Text

Seine Wertvorstellungen brachten ihn letztlich dazu, so macht er deutlich, aus beiden großen Kirchen je einmal auszutreten - was wohl nur wenige schaffen. Zunächst war der Sozialarbeiter nämlich Katholik. Aufgewachsen ist er im Siegerland und war dort Diözesansekretär der Christlichen Arbeiterjugend. Dann ging er nach Dortmund.

O-Ton Peter Weber

Die evangelische Kirche hat mich auch als Katholik beschäftigt, und die ersten 15 Jahre bis Ende der 80er, Anfang der 90er war ich auch stolz, Beschäftigter des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche sein zu können.

Text

Weil dessen damalige Leitung auch vor Konflikten mit der Stadt und der Politik nicht zurückschreckte, außerdem ihm und seiner Frau schon damals Stellenteilung ermöglichte und zudem nie auf Konversion gedrängt habe. Das alles gefiel ihm - der damalige konservative Papst Johannes Paul II. dagegen ganz und gar nicht.

O-Ton Peter Weber

Und das hat mich veranlasst, da umzutreten.

Text

Er trat erstmals aus und in die evangelische Kirche ein. – Aber auch dort sah er sehr bald Schattenseiten, nicht zuletzt als Mitarbeitervertreter.

O-Ton Peter Weber

Und habe da dann erlebt, wie man sich über dem Tisch anlächelte und unter dem Tisch richtig vor die Schienenbeine trat, Wort und Tat klafften ziemlich auseinander.

Text

Auch, als man zehn Mitarbeiter, zumeist Putzkräfte, entließ, um Geld zu sparen, zugleich aber einen millionenteuren Anbau an die Reinoldikirche in der Dortmunder City beschloss. Die Kritik der Mitarbeitervertreter blieb vergeblich.

O-Ton Peter Weber

Also da ist uns gegenüber immer wieder argumentiert worden, wir müssen auch nicht nur nach hinten gucken, sondern auch nach vorne gucken, und wir wollen uns in der Innenstadt platzieren, das auch mit einer Kirchenwiedereintrittsstelle - es gab Mehrheiten dafür.

Text

Aber besonders rieb er sich all die Jahre am Arbeitsrecht der Kirche. Nach der Synode in Magdeburg war das Fass für ihn voll - und sein Austritt auch eine Art Bekenntnis.

O-Ton Peter Weber

Also deutlich zu machen, dass, so wie es abläuft, mit diesem Sonderweg der Kirchen, das möchte ich nicht mehr respektieren und unterstützen.

Text

Darauf angesprochen habe ihn vom Vorstand des Kirchenkreises jedoch niemand.

O-Ton Peter Weber

In keinsten Weise, (atmet aus) das hat die nicht interessiert.

Text

Der Dortmunder Innenstadtwall am Abend. In einem Brauhaus hat die Leitung der Westfälischen Kirche Journalisten zu einem Hintergrundgespräch eingeladen. Pfarrer Ulf Schlüter vertritt die Kirche und bezieht nach dem Termin vor dem Lokal Stellung.

O-Ton Ulf Schlüter

Ja, das ist, das ist reine Privatsache, also sind eben auch privatrechtliche Beschäftigungsverhältnisse, da gab es ja viele Jahre über die Loyalitätsrichtlinien auch klare Vorgaben, Kirchenaustritt führt zu sofortiger Kündigung. Da verändern sich seit Jahren auch Rechtsprechung und auch das eigene Verständnis.

Text

Ulf Schlüter ist theologischer Vizepräsident und somit der zweithöchste Geistliche der Westfälischen Kirche.

O-Ton Ulf Schlüter

Und dass automatisch, wie das mal früher war, Kündigungen erfolgen, wenn jemand zu Dienstzeiten in privatrechtlichem Beschäftigungsverhältnis aus der Kirche austritt, ist heute auch nicht mehr so.

Text

Es gehe nach Rang im System. Einem Diakoniechef etwa würde nach wie vor sofort gekündigt. Und Pfarrer und Pfarrerinnen können nicht mal nach dem Gang in den Ruhestand einfach austreten!

O-Ton Ulf Schlüter

Der Denkfehler liegt in dem Ende, also es ist eben bei öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnissen und insbesondere bei Ordinierten so, dass das Dienstverhältnis über den Eintritt in den Ruhestand hinaus gilt und fortbesteht, und das ist ein besonderes Treueverhältnis, so dass rechtlich die Sache ziemlich klar ist. Wer aus der Kirche austritt, verliert seine Versorgungsansprüche.

Text

Pfarrer sollten da also sehr genau überlegen - denn die sind Kirchenbeamte. Entsprechend selten kommt das vor. Ulf Schlüter kennt nur einen einzigen Fall. Dem ausgetretenen Pfarrer wurde die Pension gestrichen, dafür wurde er in der gesetzlichen Rentenkasse nachversichert. Eine staatliche Auflage für die Kirchen.

O-Ton Ulf Schlüter

Es ist ja nicht ein Rachedanke, wie straft man diesen Menschen jetzt, sondern es geht ja darum, dass die besondere, sozusagen das Versorgungsversprechen der Kirche und das Treueversprechen da gelöst worden sind, und dann muss man gucken, wie man, ich sag mal, verträgliche Lösung miteinander findet.

Text

Und der 62-Jährige selbst, der ja ebenfalls Pfarrer ist? Hat er – auch schon mal an Austritt gedacht?

O-Ton Ulf Schlüter

Tatsächlich nicht, habe ich nicht - vermute, das wird auch so schnell nicht passieren. Ich bin da (lacht) in besonderer Weise, wenn man so will, gestählt.

Text

Im Landeskirchenamt und davor als Superintendent habe er so einiges mitbekommen, was er lieber nicht miterlebt hätte.

O-Ton Ulf Schlüter

Das sind ja keine besseren Menschen, und diese Dinge müssen ja in solchen Behörden bearbeitet und gehandelt werden, insofern glaube ich, habe ich in dieser Weise sehr viel mehr auch wirklich negative oder finstere Dinge gesehen, als womöglich, wenn ich in einer Kirchengemeinde weiter geblieben wäre.

Text

Und wie geht er damit um?

O-Ton Ulf Schlüter

Der Mensch ist eben immer beides - das sind ja sozusagen die Grundfesten der Reformation - wir sind immer Sünder und Gerechtfertigte, also wir sind eben auch immer Sünder. Also, das kann keinen überraschen, dass auch in der Kirche es Phänomene gibt, die man da nicht haben möchte, das gehört zu dem, zum Grundwissen des christlichen Glaubens, und insofern erschüttert das meinen Glauben nicht.

O-Ton Christiane Florin

Jetzt weißt du das, jetzt weißt du, dass ein Bischof, der sich lächelnd in Talkshows setzt und über Aufarbeitung, Aufklärung, an der Seite der Betroffenen und alles – erzählt. Jetzt weißt du, wie der in Wirklichkeit mit Betroffenen umgegangen ist, wie er Täter geschützt hat und weiterhin schützt. Was fängst du jetzt mit diesem Wissen an?

Text

Christiane Florin ist seit ihrem Buch „Weiberaufstand“ Deutschlands wohl bekannteste katholische Journalistin. Römisch-katholisch ist sie inzwischen aber nicht mehr. 2020 schrieb sie in ihrem Buch „Trotzdem!“ noch darüber, wie sie „bleibend davon laufe“. Doch mittlerweile ist sie raus.

O-Ton Christiane Florin

Ich bin ohne Konfession, ja, seit dem 12. September 2022, 8 Uhr 45 hatte ich meinen Austrittstermin auf dem Amtsgericht in Bonn.

O-Ton Christiane Florin

Und dann sitzt man eben auf dieser nüchternen Amtsstube. Das war schon komisch, also es war so komisch, dass ich mich auch mit einer Freundin verabredet hatte, die mich dann am Amtsgericht abgeholt hat, und wir sind danach eben noch in ein Café gegangen und haben uns darüber unterhalten.

Text

Die hatte allerdings schon Jahre zuvor zu ihr gesagt:

O-Ton Christiane Florin

Du kriegst halt das Mädchen aus der Kirche, aber du kriegst nicht die Kirche aus dem Mädchen - da ist auch sicherlich was dran.

O-Ton Christiane Florin

Ich habe mich manchmal gefragt, ob ich, wenn ich jetzt nicht Journalistin wäre, wenn ich jetzt nicht dazu recherchiert hätte, ob ich dann noch Mitglied wäre. Aber nach dem, was ich eben dadurch erfahren habe, was ich eben dadurch weiß, da konnte ich nicht mehr Mitglied bleiben. Das ist zwar nur ein kleines Zeichen, aber da wollte ich das nicht mehr mit meinem Geld unterstützen, und ich will auch mit meinem Geld nicht unterstützten zum Beispiel, dass Bischöfe mit teuren Anwälten gegen Betroffene, Missbrauchs-betroffene, vorgehen.

Text

Zum Missbrauch in der Kirche recherchiert sie weiterhin - und kritisiert in Vorträgen und als Bloggerin weiter vehement die kirchlichen Machtstrukturen.

O-Ton Christiane Florin

Weil es mir nicht egal ist, ob fortgesetzte Diskriminierung als gerechtfertigte Ungleichbehandlung bezeichnet wird, weil es mir nicht egal ist, wie diese Institution mit ihrer Lehre und auch mit ihrer Praxis mit Frauen, mit Homosexuellen, mit Queeren umgeht.

Text

Als Aufruf an andere will sie ihren Austritt nicht verstanden wissen. Es war ihre Entscheidung; aber der Abschied von dieser römisch-katholischen Kirche sei auch dringend nötig gewesen.

O-Ton Christiane Florin

Ich muss ja nicht nur an einen Inhalt einer Lehre glauben, sondern ich muss auch an die Institution glauben - und das kann ich nicht!

O-Ton Christiane Florin

Ich habe mich schon lange gefragt, wie kannst du Mitglied sein ohne Komplizin zu sein? ohne das schön zu reden: Ja, das ist nur da oben, wir sind doch alle Kirche, und an der Basis ist es doch so gut – oder: Ich will doch diese Kirche nicht den Rechten überlassen, ich will doch da noch kämpfen. Ich habe dann so länger gemerkt, dass das alles eigentlich Ausflüchte waren und dass die Komplizenschaft sehr früh anfängt.

Text

Aber Gemeinden und Verbände laden sie weiterhin zu Lesungen und Diskussionen ein.

O-Ton Christiane Florin

Und ich mache ja da die Erfahrung, dass mir also Menschen, die nicht nur irgendwie Mitglied sind, sondern die sehr engagiert sind, die sich im Verband engagieren, die unglaublich viel Zeit und Herzblut investieren, dass die mir sagen „Ja, sie glauben doch nicht, dass es mir anders geht, dass ich nicht auch mit dem Austrittsgedanken kämpfe.“

O-Ton Christiane Florin

Für mich war das schwierigste Kapitel weder mein Mann noch meine Kinder, sondern meine Mutter - wie sage ich es meiner Mutter? (lacht) und jetzt aus vielen Gesprächen weiß ich, dass das für viele ein schwieriges Thema ist, wie man das der Mutter sagt.

O-Ton Jean-Pierre Wils

(lacht) Seltsamerweise habe ich so was eigentlich nicht erlebt, ganz im Gegenteil. Sie rief mich ein paar Tage später an und sagte: Du glaubst gar nicht, sagte sie, da klingeln jetzt immer wieder Leute bei uns an der Haustüre (lacht) und gratulieren die (sic!) Mutter dieses Mannes, der aus der Kirche ausgetreten ist. Also meine Mutter hat es durchaus als eine entspannte Katholikin, glaube ich, verstanden.

Text

Der Theologe und Philosoph Jean-Pierre Wils ist 2009 ausgetreten. Und sein Austritt wurde damals zu einem öffentlichen Ereignis.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Durchaus – es war zunächst mal sehr anstrengend, weil, ich habe gar nicht damit gerechnet, dass das solche Reaktionen hervorruft, also ich befand mich damals tagelang quasi in einem medialen Ausnahmezustand. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet, es brach wie eine Lawine über mich.

Text

Wils war Theologieprofessor, und somit war klar: Die Professur würde er verlieren. Die Nachbarn haben also wohl auch zum Mut des Sohnes gratuliert?! Doch da wiegelt er ab: Der Rektor der Radboud-Universität in Nijmegen hatte ihm gesagt, er halte an ihm fest. Wils lehrt bis heute dort, als Philosoph allerdings. Die Glückwünsche damals deutet er denn auch anders.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Ich fand das ja selber gar nicht mal so mutig, muss ich sagen, es war wahrscheinlich eher, wenn man so will, so eine Art von Freude darüber, dass diese Menschen sich in ihren Frustrationen nicht alleine gefühlt haben, sondern gemerkt haben, da gibt es eventuell auch Ventile und man kann auch raus, wenn man will.

Text

Das Fass war bei ihm übergelaufen, als der Papst unmittelbar zuvor vier Bischöfe der antisemitischen, Menschenrechte wie Demokratie ablehnenden Piusbruderschaft wieder in die Kirche aufgenommen hatte - und damals kriegte man noch sofort einen Austrittstermin. Doch für Wils war bereits die Zeit davor oft quälend. Er hatte Theologische Ethik gelehrt – also wie man anständig lebt. Und wie andere auch war er, der für liberale Werte stand, von seiner Kirche stets belauert worden.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Also diese Spannung wurde im Laufe der Zeit eigentlich auch immer unerträglicher, und vor allem, wenn man beobachtet, wie viele Menschen wie viele Kurven da drehen und versuchen, nicht herausgeschleudert zu werden, diese ganz radikalen Kompromisse, die da viele eigentlich eingegangen sind, die haben bei mir sehr großes Unbehagen hervorgerufen.

Text

Antidemokratische Aussagen von der Kirchengspitze kamen hinzu.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Also, das Schamgefühl war natürlich eigentlich immer da, aber das ist auf die Dauer natürlich auch ermüdend, und irgendwann ist der Zeitpunkt reif, zu sagen, ich muss mich jetzt entscheiden.

Ich merkte, die Luft zum Atmen wird dünner, ja, es legt sich so etwas wie eine Schnur um den Hals, die eigentlich also immer enger zugezogen wird. Das hat natürlich - natürlich teilweise Scham, teilweise Empörung hervorgerufen, bis dann irgendwann der Knoten geplatzt ist, ja.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Dominierend war das Gefühl einer Befreiung, gleichzeitig ist auch doch ein Gefühl des Abschieds entstanden, des Abschieds von einer Zeit, die mich natürlich unheimlich geprägt hat, die mich in meiner Jugend stark geprägt hat.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Und das ist im Laufe der Zeit natürlich alles implodiert - und vielleicht die positive Konsequenz aus dem Ganzen ist eigentlich die, dass ich seitdem mich (lacht) sozusagen auch befreiter innerlich mit dem Christentum befassen kann, da ist für mich durchaus ein, wenn man so will, ein neuer befreiterer Horizont entstanden.

Text

Ein verbitterter Kirchenkämpfer sei er jedenfalls ganz und gar nicht.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Ich fühle mich da eher intellektuell und auch emotional entspannter, wenn man das so sagen darf.

Text

Tiefe Entfremdung gerade der noch Engagierten erlebe er jedoch oft, etwa bei Akademievorträgen. Als Institution bestehe die Kirche trotz der vielen Austritte bestimmt noch weiter, sagt Jean-Pierre Wils, doch er denkt auch:

O-Ton Jean-Pierre Wils

Das Soziologische ist gewissermaßen noch da, aber das Soteriologische ist nun wirklich ganz und gar im Schwinden.

Text

Zum Seelenheil also trage die Kirche nichts mehr bei, sei ihre Glaubwürdigkeit doch durch den moralischen Konkurs dahin. Dies allerdings habe durchaus gravierende Folgen.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Wir müssen ganz ehrlich sein oder uns ehrlich machen und sagen, also die Tradierung des Christentums hat vermutlich aufgehört.

Text

Wehmütig macht ihn das nicht. Wichtig sei ja nicht die Kirche, sondern etwas ganz anderes.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Wie können wir sozusagen die Botschaft des Nazareners noch retten? und ich glaube, da müssen wir bereit sein zu Experimenten, zu Fragmenten auch. Also da, glaube ich, brauchen wir wirklich die Abkehr von einer mittlerweile unnützen Fixierung auf die Institution. Das Priestertum der Frau wird diese Tradition nicht aufrecht erhalten, ich sage nicht, das man sich nicht darum bemühen soll, aber das sind Nebenschauplätze.

Text

Er setzt da ganz auf das individuelle Experiment – Musik etwa oder sonst eine Art von existentieller Anhänglichkeit, wie er das nennt.

O-Ton Jean-Pierre Wils

Und ich vermute, dass viele von uns da auch ihre eigenen Reservoirs und Ressourcen auch haben, in denen sie aus ihrer, ja, ihrer Überzeugung oder ihrer Anhänglichkeit, wenn man so will, an den Nazarener, ein Stück weit regenerieren können.

Text

Dann ist er also nach wie vor ein - gläubiger Mensch?

O-Ton Jean-Pierre Wils

Also ich würde für mich diesen Begriff nicht in Anspruch nehmen, also der ist für mich zu sehr, ja, doch, kontaminiert mit dicken Solidaritäten, die von einem verlangt werden, mit einem Kollektiv oder mit einer Institution. Aber ich (lacht) würde auch nicht sagen, dass ich ein Ungläubiger geworden bin, sondern es gibt für mich durchaus lebenswichtige Fragmente in dieser Tradition, die ich nicht loslasse. Und ob man das jetzt als Glaube oder Unglaube oder Quasiglaube oder Nichtglaube einordnet, das ist mir eigentlich relativ egal.

FINIS